

„Schwesternschaft ist ein tolles Modell“

Seit Mai im Amt: Generaloberin Gabriele Müller-Stutzer im Gespräch mit der „Rotkreuzschwester“

► Seit 6. Mai hat Generaloberin Gabriele Müller-Stutzer das Amt der Präsidentin des Verbandes der Schwesternschaften vom DRK e.V. (VdS) inne. Im Interview stellt sich die 54-Jährige den Fragen der „Rotkreuzschwester“.

Rotkreuzschwester: *Frau Generaloberin Müller-Stutzer, gleich zu Beginn unseres Gesprächs blicken wir gut 30 Jahre zurück: Sie haben von 1981 bis 1984 Germanistik und Politikwissenschaften studiert. Wie kam es dazu, dass Sie dann 1985 Ihre Ausbildung zur Krankenschwester begonnen haben, woher stammt Ihr Interesse an dem schlussendlich gewählten Beruf?*

Generaloberin Müller-Stutzer: Das Interesse an meinem jetzigen Beruf habe ich erst vergleichsweise spät entdeckt. Denn eigentlich sah ich meine berufliche Zukunft im Verlagswesen. Daher

auch die Wahl meiner Studienfächer. Aufgrund der damals eher schlechten Berufschancen in diesem Bereich entschloss ich mich nach einiger Zeit allerdings, alternativ in einer PR-Agentur anzufangen. Als ich dann das Angebot einer finanzierten Weiterbildung bekam, die mich längerfristig an diesen Arbeitgeber gebunden hätte, stellte ich mir die Frage, ob ich mir diese Tätigkeit tatsächlich für einen Großteil meines beruflichen Lebens vorstellen könnte. Es liegt auf der Hand: Die Antwort lautete „nein“.

Anstatt also das Angebot anzunehmen, habe ich beim DRK-Kreisverband Bonn einen Schwesternhelferinnenkurs absolviert. Während eines anschließenden mehrmonatigen freiwilligen Einsatzes in einer privaten Tumorklinik in Bonn stand für mich fest: Der Pflegeberuf ist ein großartiger Beruf, den ich unbedingt erlernen möchte!

Gleichzeitig ist in mir die Idee gereift, als Krankenschwester ins Ausland zu gehen. Um herauszufinden, ob es nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch eine gute Idee ist, bin ich in einen privat organisierten mehrmonatigen Einsatz nach Sri Lanka und Nepal gegangen. Es war eine gute Idee!

Daher habe ich mich nach meiner Rückkehr für die Ausbildung zur Krankenschwester bei drei Trägergesellschaften in Bonn beworben – unter anderem bei der DRK-Schwernerschaft „Bonn“ e.V. Da mich sowohl die Person, damals Oberin Ute Nedden, als auch die Organisation sofort überzeugt haben, habe ich bei der DRK-Schwernerschaft meine Ausbildung absolviert.

Rotkreuzschwester: *Gab es jemals Momente, in denen Sie Ihre Entscheidung, diesen beruflichen Weg einzuschlagen, bereut haben?*



GO Müller-Stutzer: Nein, das habe ich nie. Ich bin uneingeschränkt von der Idee des Roten Kreuzes im Allgemeinen und der Organisation DRK-Schwesternschaft im Besonderen überzeugt. Die Sinnhaftigkeit des Tuns ist ein zentraler Aspekt des beruflichen Lebens. Wenn ich nicht überzeugt wäre von unseren Werten, könnte ich sie nur schwer leben.

Rotkreuzschwester: *Als Mitglied der DRK-Schwesternschaft „Bonn“ e.V. waren Sie an der dortigen Universitätsklinik auf unterschiedlichen Stationen tätig. Warum haben Sie sich nach einigen Jahren entschieden, ins Mutterhaus zu wechseln?*

GO Müller-Stutzer: Nach einigen Jahren Berufserfahrung habe ich meinen ersten Auslandseinsatz mit dem DRK absolviert, auf den über viele Jahre zahlreiche weitere mit dem Internationalen Roten Kreuz (IFRC und IKRK) folgten, z. B. im Irak, in Somalia, Kenia, Tansania, Pakistan, Tadschikistan. Hier habe ich die unterschiedlichsten Aufgaben erfüllt: Von der Krankenpflege in einem Lazarett für Kriegsverletzte aus dem Sudan über die Position des Medical-coordinators bis hin zum Head of Delegation. Irgendwann stand ich vor der Frage: Möchte ich diese Art der Arbeit dauerhaft machen? Die Arbeit in Kriegs- und Katastrophensituationen bedeutet nicht nur eine erhebliche physische Anstrengung und psychische Belastung, sie „entwurzelt“ einen auf Dauer auch von der privaten und beruflichen Heimat.

Daher habe ich mich, nach einem intensiven Gespräch mit meiner damaligen Oberin, für den neuen Tätigkeitsbereich im Mutterhaus der DRK-Schwesternschaft „Bonn“ entschieden; hier habe ich verschiedene übergeordnete Aufgaben übernommen.

Rotkreuzschwester: *Ist Ihnen daher auch die Entscheidung leichtgefallen, im Jahr 2003 nach Neustadt zu wechseln*

und hier die Position der Assistentin der Oberin der DRK-Schwesternschaft Rheinpfalz-Saar e.V. zu übernehmen?

GO Müller-Stutzer: Ja, die Tätigkeiten im Bonner Mutterhaus waren eine gute Vorbereitung, um als stellvertretende Vorsitzende Verantwortung zu übernehmen. Ich muss allerdings zugeben, dass es mir nach dem Wechsel ins Mutterhaus und hinter den Schreibtisch schon gefehlt hat, die Unmittelbarkeit des eigenen Handelns erleben zu können. Allerdings: Ich kam aus der Auslandsarbeit in Kriegs- und Krisengebieten, das heißt, ich bin zu den Wurzeln der Idee des Roten Kreuzes zurückgegangen. Zu erleben, dass sich diese Idee auch in der Schwesternschaft leben lässt, davon war ich begeistert, das hat mich hoch motiviert und tut es selbstverständlich noch.

Rotkreuzschwester: *Vier Jahre später haben Sie selbst das Amt der Vorsitzenden angetreten – in der DRK-Schwesternschaft Marburg e.V. Hätten Sie sich das, als Sie Ihre Ausbildung begonnen haben, vorstellen können? Und welche Rolle hat bei Ihrer beruflichen Entwicklung Ihre DRK-Schwesternschaft gespielt?*

GO Müller-Stutzer: Nein, das habe ich mir nicht vorstellen können, das kann ich ganz klar sagen. Allerdings haben mich die Anforderungen, die an mich gestellt wurden, und die Förderung, die ich insbesondere in Bonn und Neustadt erleben durfte, überzeugt, dass Schwesternschaft ein tolles Modell ist. Und ich wusste: Ich möchte Schwesternschaft aktiv mitgestalten und ich bin bereit, Verantwortung zu übernehmen.



Gabriele Müller-Stutzer ist gebürtige Kielerin. Ihre Ausbildung zur Krankenschwester absolvierte sie als Mitglied der DRK-Schwesternschaft „Bonn“.

Rotkreuzschwester: *Frau Generaloberin Müller-Stutzer, seit Oktober 2010 waren Sie Vizepäsidentin des VdS. Lag es daher für Sie auf der Hand, sich der Wahl zur Präsidentin zu stellen?*

GO Müller-Stutzer: Auf diese Frage antworte ich wieder mit „nein“. In „bewegten Zeiten“ für dieses Amt zu kandidieren, war vielmehr Ausdruck von Verantwortungsbewusstsein – ich fühle mich unseren Mitgliedern verpflichtet.

Auch hier ist Schwesternschaft ein echter Bonus: Die personelle und inhaltliche Situation in Marburg erfordert es momentan, dass ich dort weiterhin, mit ca. der Hälfte meiner Arbeitszeit,



Oberin bin. Daher kann ich auch nur die Hälfte der Zeit in Berlin sein. Hinzu kommen Termine in der ganzen Bundesrepublik und die Teilnahme an den Sitzungen diverser Gremien. Diese große Herausforderung kann ich nur meistern, da ich von den Mitgliedern in Marburg uneingeschränkte Unterstützung erfahre und sie meine jeweiligen Abwesenheiten mit großem Engagement kompensieren – auch das zeichnet Schwesternschaft aus. Das Gleiche gilt selbstredend auch für die Mitarbeiter der Geschäftsstelle in Berlin.

Rotkreuzschwester: *Welche Schwerpunkte werden Sie als Präsidentin des VdS setzen?*

GO Müller-Stutzer: Stichpunkte: Tradition und Zukunft. Insbesondere das vergangene und dieses Jahr haben uns gezeigt, dass unser traditionelles Schwesternschaftsmodell vor großen

Herausforderungen steht. Diesen Herausforderungen vorausschauend und gemeinsam mit allen Oberinnen zu begegnen, ist mein Ziel.

Hinzu kommt selbstverständlich das berufspolitische Engagement: für bessere Rahmenbedingungen in der Pflege, für die Generalistik und für Pflegekammern. Hier gilt es, sich – trotz erster Erfolge – weiterhin mit anderen Organisationen für unsere Belange in Politik und Gesellschaft stark zu machen.

Ebenso ist mir die Vertretung unseres Verbandes im DRK-Bundesverband ein großes Anliegen.

Rotkreuzschwester: *Zum Schluss eine Frage zu Ihrer Tätigkeit als Auslandsdelegierte: Sie haben vorhin schon gesagt, dass Sie immer wieder in Katastrophengebieten im Einsatz waren, zuletzt 2010 auf Haiti, nach dem verheerenden Erdbeben. Was haben diese Einsätze für Sie sowohl in persönlicher*

als auch in beruflicher Hinsicht bedeutet?

GO Müller-Stutzer: Die Arbeit in Kriegs- und Krisensituationen hat mir in ganz besonderer Weise den Stellenwert unserer Organisation gezeigt: Für uns ist Arbeiten dort möglich, wo andere Organisationen gehen müssen. Wir genießen Vertrauen; das ermöglicht, dass wir unsere Arbeit machen können.

Unsere Grundsätze sind von alltäglicher Relevanz, denn wir haben Zugang zu Opfern auf allen Seiten. Die Arbeit im internationalen Rotkreuz-Kontext war sozusagen mein Grundlagenseminar.

Nicht zuletzt war – und ist – es mir eine große Ehre, Botschafterin dieser Idee sein zu dürfen!

Rotkreuzschwester: *Vielen Dank für das Gespräch, Frau Generaloberin Müller-Stutzer.*

Das Interview führte _____

Birte Schmidt
Verband der Schwesternschaften vom DRK e.V.
www.rotkreuzschwestern.de

